Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 4 (1878)
Heft: 18

Artikel: Ueber Geschichtsunterricht an Sekundarschulen : I.
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-239228

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

. . . . Sieber trat wieder in die Regierung und seine Kollegen übergaben ihm neuerdings das Erziehungsdepartement, das er im Juni verlassen und welches inzwischen von Hrn. Ziegler verwaltet worden war. Er setzte sofort seine volle Kraft ein, um vorerst aus den Trümmern des verworfenen Schulgesetzes einzelne besonders wichtige Stücke herauszulesen und dem Volke zur Einzelabstimmung zu unterbreiten. Eine der ersten diesfälligen Arbeiten war ein Besoldungsgesetz für die Volksschullehrer, welchem für den Wegfall der «Lebenslänglichkeit» der Anstellung ein Aequivalent geboten werden musste. Zugleich mit demselben kam auch ein Gesetz vor das Referendum (22. Dez. 1872), welches den Besuch der Sekundarschule unentgeltlich erklärte. Beide Vorlagen wurden mit überraschender Mehrheit angenommen (29,000 Annehmende gegen 14,000 Verwerfende), und es konnte daraus der tröstliche Schluss gezogen werden, dass das Volk im grossen Ganzen schulfreundlich und im Weitern nicht, wie behauptet werden wollte, «lehrerfeindlich» gestimmt sei . . .

Eine Hauptarbeit Sieber's war schon während der ersten Amtsperiode die Beschaffung guter Lehrmittel für die oberen Stufen der Volksschule. Insbesondere fasste er die Förderung des naturkundlichen Unterrichts in's Auge, und zu diesem Ende stellte er einen stillen und bescheidenen Schulmann, der auf diesem Gebiete bereits Ausgezeichnetes geleistet, den jetzigen Seminardirektor, Dr. Wettstein, als Pfadzeiger voran. Ueber die Qualität der Wettstein'schen Lehrmittel für Naturkunde und Geographie, seine Veranschaulichungsmittel, die Karten, Tabellen und Apparate haben sich — abgesehen von dem Beifall der zürcherischen Lehrerschaft — so viele Fachleute des Auslandes übereinstimmend günstig ausgesprochen (es sei hier blos des Ehrendiploms an der Wiener Weltausstellung erwähnt), dass die absprechenden Phrasen einiger pseudo «Schulmänner» des Heimatkantons sich kläglich genug daneben ausnehmen.

Mit dem vielangefochtenen Geschichtslehrmittel von Vögelin und Müller, das ebenfalls unter Sieber's Direktion geschaffen wurde, wollte Sieber ein Schul- und Hausbuch, das einer gesunden Auffassung der geschichtlichen Thatsachen im Volke Bahn brechen sollte. Die Lehrerschaft hat, trotz aller Liebesmüh der «politischen» Kritiker das Werk unter's Eis zu bringen, in ihrem Gutachten über das Lehrmittel — vergangenes Jahr — die Tendenz des letztern als vortrefflich erklärt und nachdrücklich die Umarbeitung (im Sinne einer Stoffreduktion und einfachern Darstellung) durch dieselben Verfasser gewünscht.

Auf Sieber's Vorschlag wurde Hr. Wettstein ausserordentlicher Schulinspektor, später Lehrer der Naturwissenschaften am Seminar; die Lehrerschaft und alle einsichtigen Schulmänner wissen ihm nicht genug Dank dafür. Das kantonale Technikum in Winterthur ist unter Sieber's energischer und verständiger Direktion entstanden, und erfreute sich allezeit seiner eifrigen Fürsprache und Protektion.

Zur Hebung der Hochschule hat Sieber durch Beizug einer Reihe vortrefflicher Lehrkräfte — namentlich für die medizinische und philosophische Fakultät — auch in der zweiten Amtsperiode viel geleistet. — Aber was ihm zu dieser Zeit am meisten zu denken gab, das war der Schulartikel in der neuen Bundesverfassung und seine konsequente und rasche Durchführung. Im Jahre 1874 hielt Sieber in der Versammlung des schweizerischen Lehrervereins in Winterthur jenen nach Form und Inhalt vortrefflichen Vortrag über die Grundlinien eines eidgenössischen Schulgesetzes; die bekannten Postulate, in denen jene Arbeit gipfelte und die der zweite Referent, Hr. Nationalrath Frei von Baselland, im Wesentlichen unterstützte, müssen, dess sind wir gewiss, früher oder später zur Basis einer «schweizerischen Volksschule» gemacht werden. — Sieber setzte sich auch mit einer Reihe freisinniger Erziehungsdirektionen der Schweiz in Verbindung, um die Herstellung einheitlicher Lehrmittel (individueller und allgemeiner) zu erzwecken und ein erster Versuch dieser Art war ein Lehrmittel für die Elementarschule, nach den Scherr'schen Grundsätzen bearbeitet von Hrn. Seminardirektor Rüegg in Bern. — Vor Ablauf seiner zweiten Amtsperiode legte Sieber dem Kantonsrathe einen Gesetzesentwurf betreffend Errichtung von Realgymnasien und einen solchen betreffend Unentgeltlichkeit der Lehrmittel vor. Leider sind diese Entwürfe vom Repräsentantenkörper bei Seite gelegt und bis heute nicht wieder auf die Traktanden genommen worden.

Ueber Geschichtsunterricht an Sekundarschulen.

I.

(Vorbemerkung der Redaktion. Wir werden hiermit dem Wunsche unsers Mitarbeiters gerecht, die Veröffentlichung seiner Einsendung nicht zu verschieben, in der Voraussicht, „es möchte etwa hie und da ein Lehrer, durch dieselbe veranlasst, mit dem neuen Schuljahr der Schweizergeschichte etwas mehr Aufmerksamkeit schenken, vielleicht dem Geschichtsunterricht überhaupt“. — Dieser Rücksichtsnahme zulieb müssen wir einen Bericht über die „Zeichnungsausstellung“ in Winterthur zurücklegen und ebenso neuerdings eine schon vor geraumer Zeit uns eingereichte und zum Druck bereit gelegte Abhandlung über „das c in der deutschen Sprache“.)

(—st.) Die Examen sind vorbei; auch die Ferien gehen zur Neige, und nolens volens macht sich der „Meister der Schule“ daran, für die Eröffnung des neuen Kurses sich nothdürftig zu präpariren. Da soll er in erster Linie die nöthige Auswahl des Lehrstoffes treffen, und diese ist ja für den Schüler gerade so wichtig, wie die Auswahl der Nahrung für den Körper. Doch — was braucht es viel Kopfzerbrechens? Wofür haben wir denn einen Lehrplan? Dort steht es Schwarz auf Weiss, und enthebt uns jeder Gedankenarbeit und ist so leicht im Gedächtniss zu behalten. Z. B. Sekundarschule: Geschichte: I. Kl. Alte Geschichte, II. Kl. Mittlere und neuere Geschichte, III. Kl. Schweizergeschichte.

Es ist keine Frage: Diese Eintheilung des Lehrstoffes der Geschichte hat für den Nichtlehrer etwas ungemein Bestechendes, weil sie durchaus vernünftig erscheint. Ist ja doch die Geschichte die Darstellung der Schicksale und Kulturentwicklung der Menschheit von der ältesten Vergangenheit bis auf unsere Tage. Und da gibt es keine Lücken und keine Sprünge; da passt Alles schön auf einander; und wie in der Natur das Organische aus dem Unorganischen, das Menschliche aus dem Thierischen sich entwickelt hat, so in der Geschichte der Menschheit die Neuzeit aus dem Mittelalter und dieses aus dem Alterthum. Es ist unmöglich, dass man das Mittelalter verstehen kann, ohne Kenntniss des Alterthums, unmöglich, die Gegenwart auf eine andere Basis zu stellen, als auf die der Vergangenheit.

Das sind Sätze, deren Richtigkeit kaum angezweifelt werden darf, sind sie doch heute noch von den grössten Autoritäten, Gelehrten und Pädagogen getragen, werden sie doch häufig genug nachgeredet, und sucht man nicht vielorts den Lehrer zum mindesten zu überreden, seinen Lehrgang nach diesen Grundsätzen abzumessen.

Aber wie? — wenn diese Sätze nicht unbedingte Gültigkeit hätten und, wenn doch, in keinem Falle massgebend sein könnten für den Unterricht in der Geschichte, am allerwenigsten auf der Stufe der Sekundarschule? Oder sollten Geschichtsforschung und Geschichtsdarstellung nicht zwei ganz verschiedene Gebiete sein?

Einmal ist der Gang der Geschichte ja durchaus kein lückenloser, stetig fortschreitender. Wie die Natur in der Entwicklung ihrer Organismen eine Menge von Abweichungen, Rückbildungen und Missbildungen aufweist, so auch die Entwicklung der Menschheit. Wie oft sind die Schöpfungen einer Kulturperiode scheinbar ganz verloren gegangen, und erst einer spätern Epoche war es vorbehalten, die verkümmerten Reste wieder an's Licht zu ziehen, zu benutzen und zu verarbeiten, um selbst einem ähnlichen Schicksale der Verschollenheit anheimzufallen! Und durch welche Aeusserlichkeiten und welch zufälliges Zusammentreffen sind nicht schon die Geschicke ganzer

Nationen bestimmt worden! Wie hat bis heute die Fürstenthümelei, die herzloseste Diplomatie mit dem Glücke ihrer Unterthanen gespielt und diese als Werkzeug eigennütziger, dynastischer Pläne missbraucht! Man lese nur die Geschichte des siebenjährigen Krieges, oder der napoleonischen Feldzüge, oder man verfolge aufmerksam die gegenwärtige Entwicklung und Verwicklung der „Orientalischen Frage".

Mit All diesem soll durchaus nicht gesagt werden, dass die Entwicklung der Kultur durchschnittlich keine fortschreitende gewesen sei, obwol man auch da nicht vergessen darf, dass jede Kulturperiode ihre eigenthümlichen, später nicht mehr erreichten Vorzüge besessen hat; es soll auch nicht gesagt werden, dass diese Perioden in keinem kausalen Zusammenhang unter einander stehen; aber diesen zu ergründen, ist nicht Sache der Schule, sondern der Geschichtsforschung, und zudem ist dieser Zusammenhang sehr oft so locker, dass ganz leicht eine Periode herausgegriffen und für sich allein in der Schule behandelt werden kann.

Nehmen wir beispielsweise eine der schwierigsten Partien, die Periode der Renaissance 1450—1550, jenes merkwürdige Jahrhundert der höchsten, geistigen Regsamkeit, wie sie vielleicht kaum je erreicht worden ist! Sie basirt unmittelbar auf dem klassischen Alterthum, deren Wiedererweckung sie sein wollte. Der Lehrer wird unbedingt auf diese Erscheinung zurückgreifen müssen, wenn er auch nur annähernd die Bedeutung und die Bestrebungen des Humanismus zum Verständniss bringen will. Es wird aber für seinen Zweck vollkommen genügen, die literarische und künstlerische Seite des griechischen und römischen Lebens zu berühren, durch Vortrag und Erläuterungen klassischer Prosa und Poesien und durch gute Abbildungen von griechischen und römischen Kunstwerken den Schüler in die kulturhistorische Bedeutung dieser Völker einzuführen, die Begeisterung, die ihre neuentdeckten Leistungen hervorriefen, zu erklären, und wenige Stunden werden genügen, dem Schüler das zu bieten, was bei einem kursorischen Gang durch die gesammte griechisch-römische Geschichte kaum gründlicher geboten werden kann.

Das gesammte Leben in der Natur beruht nach den neuesten Theorien auf einer fortwährenden Entwicklung; jeder Organismus ist nur eine Weiterbildung des zunächst unter ihm stehenden. Und doch wird Niemand behaupten wollen, dass der Schüler den menschlichen Organismus mit seinen Funktionen nicht verstehen könne, ausgenommen er kenne die Anfänge des thierischen Lebens im Eozoon canadense, in den Trilobiten und Brachiopoden etc. und seine ganze Fortentwicklung durch das Thierreich hindurch bis hinauf zum Menschen.

Eine chronologische Behandlung der gesammten Weltgeschichte ist somit nicht nothwendig; sie ist aber auch nicht möglich. Je mehr die Sekundarschule Volksschule wird, je mehr sie Elemente von mittelmässiger oder mangelhafter Vorbildung und Befähigung nothgedrungen aufnehmen muss, desto mehr ist sie gezwungen, jedes wissenschaftliche Gepräge abzustreifen und dem Ideenkreis ihrer Schüler sich anzubequemen. Dass unter diesen Verhältnissen ein Gang durch die gesammte Weltgeschichte in zwei Jahren mit zwei wöchentlichen Unterrichtsstunden unmöglich ist, leuchtet ein, es sei denn, man verstehe unter Geschichte eine blosse Zusammenstellung von einzelnen Fakten, Namen und Zahlen, höchstens bestimmt, dem Gedächtniss, nicht aber der Denkkraft des Schülers zu Hülfe zu kommen.

Der Unterricht in der Geschichte kann also in keinem Fall ein kursorischer sein: der Lehrer muss sich damit begnügen, getrennte, geschichtliche Bilder vorzuführen. Sowie der Lehrer der Mathematik aus dem Beweis eines einzelnen Falles einen allgemein gültigen Lehrsatz aufstellt, wie derjenige der Naturgeschichte an einem einzigen Organismus die ganze Familie aller verwandten Lebewesen erklärt, so kann in der Geschichte ein einzelnes Bild zum Typus für die ganze Zeit gemacht werden. Dabei soll ebensosehr der Kulturgeschichte, wie der politischen Geschichte Rechnung getragen werden, denn, wenn sich in dieser mehr das Leben der Völker im Grossen, ihre Bestrebungen, Fehler und Wiedergeburten abspiegeln, so zeigt uns jene voraus das Treiben des Einzelnen, sein Fühlen und Denken, seine Freuden und Leiden, seine Genüsse und Sorgen. Man liebt es mit Recht, solche geschichtliche Bilder in biographische Form einzukleiden, wodurch sie unmittelbar an greifbarer Gestalt gewinnen müssen; nur darf man hiebei nicht in das andere Extrem verfallen, und Alles in biographische Form hineinzwingen wollen; denn oft ist diese Form nichts anderes als ein unpassender Rahmen, durch den wir uns selbst täuschen. Dadurch z. B., dass die Gesetzgebung der Griechen unter die Namen Lykurg und Solon eingekleidet wird, ist für die Erklärung der Sache selbst gar nichts gewonnen.

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Seit 18. April 1878.)

79. Lokationen (Fortsetzung):

Sekundarschulen:

Wyl: Hr. Joh. Gassmann von Rümlang.

Primarschulen:

Bez. Zürich.	Aesch:	Hr. Joh. Hofmann von Uster.
	Birmensdorf:	„ A. Hartmann von Neftenbach.
	Enge:	„ H. Moser von Oerlingen, bisher in Oberweningen.
	Dietikon:	Frl. E. Wolfensberger von Zürich, bisher in Dorlikon.
	Hirslanden:	„ J. Bindschädler von Hottingen, bisher in Dietikon.
	Zollikerberg:	Hr. D. Wolgemuth von Kloten.
	Oerlikon:	Frl. H. Denzler von Nänikon (Vikar).
	Seebach:	Hr. Eug. Bachmann von Richtersweil (Vikar).
Bez. Affoltern.	Affoltern:	„ Rud. Bossard von Fehraltorf, bisher an der Sek.-Schule Ossingen.
	Buchenegg:	„ G. Wolgemuth von Kloten.
	Hefersweil:	Frl. Elise Hafner von Birmensdorf.
	Kappel:	Hr. J. Hering von Arisdorf, bisher in Buchenegg.
	Toussen:	„ O. Landert von Rüti-Bülach.
Bez. Horgen.	Käpfnach:	„ E. Höhn von Horgen.
Bez. Meilen.	Limberg:	„ E. Strickler von Stäfa.
	Wetzweil:	„ C. Ess von Altersweilen, bisher in Toussen.
Bez. Hinweil.	Gibsweil:	Frl. H. Zuberbühler von Zürich, bisher in Riedt.
	Gossau:	Hr. Joh. Heuscher von Schwellbrunn.
	„	Frl. Wilh. Hess von Laupen.
	Herschmettlen:	Hr. J. Sigg von Ossingen.
	Itzikon:	Hr. J. Kramer von Gräslikon, bisher in Bonstetten.
	Tanne:	„ J. Müller von Altikon, bisher in Töss.
	Unterwetzikon:	„ A. Schönenberger von Richtersweil.
	Oberdürnten:	„ Jul. Hess von Wald, bisher in Neuburg.
	„	Frl. Laura Leemann von Zürich.
	Hittenberg:	Hr. J. Hess von Wald.
Bez. Uster.	Dübendorf:	„ J. Neukomm von Rafz.
	Egg:	„ J. Wiesendanger von Andelfingen.
	„	„ H. Uzinger von Bachenbülach, bisher in Dürnten.
	Uessikon:	Frl. E. Peter von Hirslanden.
	Brüttisellen:	Hr. A. Hürlimann von Bärentsweil.
Bez. Pfäffikon.	Unterhittnau:	„ H. Süsli von Dielsdorf.
	Dürstelen:	Frl. A. Wolfensberger von Zürich.
	Kohlwies:	Hr. Erw. Birch von Maur.
	Rumlikon:	„ J. Maag von Niederhasli.
	Russikon:	„ Fr. Haller von Albisrieden, bisher in Hittenberg.
Bez. Winterthur.	Dickbuch:	„ W. Weidmann von Lufingen.
	Hofstetten:	Frl. E. Morf von Winterthur.
	Huggenberg:	Hr. F. Stüssi von Glarus, bisher in Käpfnach.
	Schottikon:	„ R. Schnurrenberger von Sternenberg.
	Bühl:	„ K. Schoch von Obfelden.
	Neuburg:	„ K. Klöti von Dorf, bisher in Winterthur.
	Winterthur:	„ J. Spörri von Sternenberg, bisher in Oberdürnten.
	Kollbrunn:	„ S. Ryniker von Schinznach, bisher in Oberglatt (Vikar).